

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Inserationspreis:
die vierstellige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 M. 15 S.

№ 8.

Donnerstag den 21. Januar

1886.

Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden, Bauwesen betreffend.

Bezüglich der anfallenden Baugesuche sieht sich das Oberamt veranlaßt, auf die Beachtung nachstehender Punkte besonders aufmerksam zu machen:

1) Die Eingabepläne (Bauriß- und Situationspläne) müssen entsprechend den Bestimmungen des § 67 der Vollz.-Verf. zur Bauordnung vom 23. Nov. 1882 Alles genau enthalten, was daselbst vorgeschrieben ist, sie müssen namentlich nach dem vorgeschriebenen Kanalenformat zu sammengelegt werden können, von dauerhaftem festem Material, und die Baupläne sowohl vom Verfertiger als von den Bauhilfen unter Angabe des Datums unterzeichnet sein.

2) Bei Bauten an Ortsstraßen und öffentlichen Plätzen, oder in der Nähe derselben und auch bei der Erneuerung, Erhöhung oder wesentlichen Veränderung von solchen muß bei der Vorlage an das Oberamt bereits von früher her, wann und aus welchem Anlaß festgestellt und genehmigt worden ist; andernfalls ist eine Baulinie nebst Bistur unter Mitwirkung eines zu der Stelle eines Oberamtsbautechnikers befähigten Sachverständigen im Sinne des Art. 4 der B.-D. festzustellen. Die bloße Zuziehung eines Geometers genügt nicht.

3) Bei der Ortsbauverwaltung haben zum mindesten drei (und nicht wie es öfters geschieht, bloß zwei) Mitglieder mitzuwirken und zu unterzeichnen, und sofern ein Mitglied wegen geschäftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehungen zum Bauleistenden gesetzlich (Art. 83 Abs. 4 der B.-D.) verhindert ist, hat ein Stellvertreter einzutreten.

4) Sämtliche beteiligte Nachbarn bzw. Behörden sind zu hören, und bei Einträgen von Nachbarn — auch privatrechtlichen — darf bei Erörterung derselben durch die Ortsbauverwaltung nicht unterlassen werden.

5) Es ist nicht zuzulassen, daß, abgesehen von Grabarbeiten, mit dem Bauen begonnen wird, ehe die Genehmigung erteilt ist, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und eventuell des Wiederabbruchs des Bauwerks. — Es ist daher, wie dies auch in § 71 der Vollz.-Verf. zur Bauordnung ausdrücklich vorgeschrieben ist.

6) Die Erledigung von Baugesuchen ist möglichst zu beschleunigen; andererseits haben aber auch die Bauleistenden ihrerseits dadurch, daß sie der Behörde rechtzeitig und vollständig die vorstufmäßigen Vorlagen machen, dazu beizutragen, daß die erforderliche obrigkeitliche Verfügung vor dem beabsichtigten Beginn des Bauwerks erfolgen kann.

7) Bei Sicherheitsleistungen seitens der Nachbarn im Sinne des Art. 38 der B.-D. hat die betreffende Erklärung der Nachbarn auch die Uebnahme der Verpflichtung auf die Rechtsnachfolger und die Einwilligung der Nachbarn zum Eintrag derselben in das Güterbuch zu enthalten. Es wird übrigens dringend empfohlen, die Verpflichtungen von Nachbarn in das Contractbuch (Kaufbuch) aufzunehmen und dem gerichtl. Erkenntnis zu unterstellen. Im Uebrigen wird bezüglich der Behandlung der Bauwesen auf den oberamtl. Erlaß vom 21. April 1876 Schorndorfer Anz. Nr. 48 verwiesen.

Den 20. Jan. 1886.

R. Oberamt.
Baun.

Schorndorf. Die Ortsvorsteher

werden unter Bezugnahme auf die Ministerialverfügung vom 22. April 1865 §. 1, Reg.-Bl. S. 95, aufgefordert, bis 1. Februar ds. Js. Hieher anzuzeigen die Zahl

1) der seit dem ersten April 1885 angefallenen Veränderungen in der Bodeneinteilung und Bodenkultur,
2) der hievon beigebrachten Sandrisse und Messurfunden und
3) die Zahl derjenigen noch nicht vermessenen Aenderungen, bei welchen die nach Punkt 4 obiger Ministerialverfügung zu Beibringung dieser Urkunden anberaumten Termine bereits abgelaufen sind.

Den 20. Jan. 1886.

R. Oberamt.
Baun.

Serben wieder in die Stadt einrückten, wurde der Bürgermeister und mehrere andere „Veräter“ verhaftet und standrechtlich erschossen.

New-York, 10. Jan. Vergangene Nacht fanden an verschiedenen Orten Feuersbrünste statt. In Philadelphia brennen noch gegenwärtig 3 große Baumwoll- und Gingham-Spinnereien, und 50 Häuser, die von Arbeitern bewohnt werden, haben Beschädigung erlitten. Der Verlust wird auf mehr als eine Million Dollars geschätzt und 2300 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Ein officieles Telegramm zur **Samoa-Angelegenheit** meldet: Gegenüber den New-yorker sensationellen Nachrichten, wonach Deutschland von Samoa Besitz ergriffen hätte, ist widerholt zu bemerken, daß davon gar keine Rede sei, daß es sich nur um Wiederherstellung einer vom König Malitota widerrechtlich rückgängig gemachten Pfandnahme handeln kann. — Aus Kiel wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben:

„Wenn auch die Samoa-Angelegenheit vielleicht diplomatische Verhandlungen im Gefolge hat, an eine ernstliche Action auf den Inseln selbst glaubt man in hiesigen Marinetreisen nicht. Die Verhältnisse auf den Inseln sind so kleinliche, daß bei Anwesenheit eines Kriegsschiffes, wie das Kanonenboot „Albatros“, von einem Angriff der Eingeborenen resp. einer Massacre gar nicht die Rede sein kann. Noch vor wenigen Jahren haben etwa dreißig deutsche Seeleute einen „großen Aufstand“ in Upia vollkommen niederzuhalten. König Malitota war übrigens in früheren Jahren ein Freund der Deutschen und hat vor etwa fünf Jahren ca. 4 Wochen als Gast auf einem deutschen Kriegsschiffe zugebracht, um Unterhandlungen mit den Häuptlingen, benachbarter Inseln anzuknüpfen. Er wurde damals mit allen Ehren behandelt und dachte um so weniger an irgend welche Renitenz, als er einen andauernden Kampf mit seinem Gegenkönig zu bestehen hatte.“

Während der „Vollz.-Ztg.“ aus London telegraphiert wird, die deutsche Regierung habe die Aktion ihrer Vertreter auf Samoa nicht anerkannt, die Samoafrage werde allenthalben wieder aufgebracht, ist dem Londoner „Standard“ aus New-York gemeldet, daß die Befreiung Samoa's als eine Folge der Weigerung des Königs Malitota angesehen wird, die Forderung Deutschlands wegen Gewährung einer Kohlenstation zu gewähren zu der Zeit, in welcher er Pago-Pago den Vereinigten Staaten abtrat. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ konstatiert, daß die Fortschritte, welche die deutsch-englischen Beziehungen in letzter Zeit gemacht haben, am besten daraus erhellen, daß die alarmierenden Nachrichten über Samoa in England fast durchweg mit Ruhe aufgenommen worden. Wie es scheint, ist das Einschreiten des „Albatros“ durch die illopalen Handlungen des Königs von Samoa veranlaßt und gerechtfertigt, aber nicht formell, weil die Auspflanzung der Flagge auf der Insel das Protektorat oder die Besitzergreifung symbolisiert, während der Kapitän des deutschen Schiffes lediglich eine Aktion gegen Malitota beabsichtigt haben wird, ohne die Rechte Englands und Amerikas aus dem mit Deutschland geschlossenen Abkommen beeinträchtigen zu wollen.

Asien. In Japan macht die europäische Cultur große Fortschritte. Im Februar soll dort ein Concursgesetz promulgirt werden, das im Juli in Kraft tritt. Im ganzen Lande werden Bankrottgerichte organisiert.

Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.
(Fortsetzung.)

Und dennoch, wie sehr verschieden war diese Feier von denjenigen, die sich sowohl Charlotte als auch Wilhelm geträumt hatten. Vor allem fehlte hier das gerade die Weihnachtsfeier am schönsten belebende Element: die Kinderschaar. So rein und rückhaltlos und ungetrübt, wie

man als Kind die Weihnachtsfreude empfindet, wird sie uns in späteren Jahren nie mehr zu Teil und wollen wir sie dennoch genießen, so müssen wir sie uns gewissermaßen erst durch die Kinder vermitteln lassen.

Hier unterm Tannenbaum trafen Charlotte und Wilhelm zusammen. Die Tante hatte auch für den fremden Gast noch in der Eile einige Kleinigkeiten besorgt; er fand bei dem Bettel mit seinem Namen ein sehr elegantes Portefeuille, ein Zigarettentui und sonstige Kleinigkeiten.

Erfreut und beschämt zugleich durch soviel Liebenswürdigkeit zeigte er Charlotte diese Geschenke.

„Sehr hübsch, aber jetzt recht gleichgültig.“ flüsterte diese schnell. „Viel wichtiger ist mir, etwas Näheres von Ihnen zu hören. Ihnen ist etwas Gutes widerfahren, wenn anderswie Ihre glückliche Miene nicht lügen. Bitte, lassen Sie mich an Ihrer Freude teilnehmen!“

„Sie sind mein guter Engel, Fräulein,“ entgegnete Wilhelm schnell; „Ihr Scharfblick täuscht sie nicht, ich bin in der That sehr glücklich, ich habe meine Eltern und meinen Sohn wiedergefunden. Erfahren Sie denn: jene von der Frau Rätin erwähnte Frau Mehnert ist meine Mutter.“

„Und der kleine blonde Paul ist Ihr Sohn?“

„Ja, mein Fräulein!“

„D, so lassen Sie uns doch zu jenen Lieben eilen! Kommen Sie. Ich werde mich bei der Tante auf eine Stunde beurlauben!“

„Aber, mein Fräulein, was würde Ihre Frau Tante von mir glauben, wenn ich ihr in dieser festlichen Stunde Ihre Richte entzöge, mit der das Weihnachtsfest gemeinsam zu feiern ihr schon Monate voraus Freude bereitet hat!“

„Und so wollen Sie mich Ihre Freuden nicht teilen lassen?“ fragte Charlotte fast traurig. „Nicht so war es gemeint, Fräulein Harbing. Ich habe meinen Eltern versprochen, morgen wieder zu kommen und sie dann nicht wieder zu verlassen.“

„Nein, nein, Herr Win — —, ja heißen Sie denn nicht Winkelmann?“

Der Gesagte erklärte der jungen Dame in aller Kürze, was ihn seinerzeit bewogen habe, seinen wahren Namen abulegen, und Charlotte fuhr darauf fort:

„Man beobachtet uns, bitte gehen Sie ins Nebenzimmer; ich werde dort sogleich mit meiner Tante erscheinen.“

Wilhelm gehorchte. Gleich darauf traten auch Charlotte und die Rätin in das Nebenzimmer.

„Liebe Tante,“ begann hier die junge Dame mit einschmeichelnder Stimme, „du mußt mich schon für eine kurze Zeit entschuldigen. Herr Winkelmann war so glücklich, hier ganz unverhofft und in der Nähe seine Eltern wiederzufinden. Er darf sich ihnen für heute abend nicht entziehen und auch mich drängt es, den braven Leuten noch heute meine Grüße darzubringen.“

Die Tante that befremdet.

„Du kannst doch nicht abends um diese Zeit in eine dir ganz fremde Gesellschaft gehen!“ sagte sie.

„D, verehrte Frau Rätin,“ versetzte Wilhelm mit einem Anflug von ironischem Lächeln, „es ist nur ein ganz kleiner intimer Zirkel und die Tochter meines sehr geschätzten Chefs darf sich der besten Aufnahme versichert halten, wenn sie doch einmal darauf besteht, meine lieben Eltern schon heute zu begrüßen.“

Die Frau Rätin wollte nun nichts mehr einwenden. Sie versprach, Charlotten und Herrn Winkelmann bei den andern Herrschaften zu entschuldigen, und eine Minute später befanden sich beide schon auf dem Wege zu den alten Leuten.

Unterwegs aber machten die beiden noch mancherlei Einkäufe; fast vor jedem Ladenfenster blieb Charlotte stehen, um zu sehen, ob sich hier nicht Gegenstände fänden, mit denen man den alten Leuten oder dem kleinen Paul eine Freude bereiten könne. Und so kamen sie denn endlich

gegen acht Uhr mit Paketen und Schachteln aller Art beladen in der Wohnung der alten Mehnerts an.

Das Entzücken des kleinen Paul und die Ueberraschung der Frau Mehnert, als sie die junge Dame, die sie schon bei der Rätin kennen gelernt hatten, mit Wilhelm eintreten sehen, läßt sich schwer schildern. Papa und Frau Mehnert saßen noch beim Mahle, das ihnen der Sohn hatte zustellen lassen, während Paul sich schon mit seinen Zusätzlichen beschäftigte.

„D, der liebe Papa und die gute Tante!“ rief der Junge hell jubelnd aus. „Lieber Großpapa, die gute Tante, die mir den blanken Thaler geschenkt hat und von der ich dir erzählt habe, besucht uns!“

Wilhelm konnte sich denn der Liebsfugungen seines Sohnes kaum erwehren; Charlotte hatte sich inzwischen schon selber der Frau Mehnert vorgestellt und auch dem alten blinden Manne herzlich die Hand gedrückt.

Dann aber ging es an ein Auspacken der mitgebrachten Gegenstände, unter denen ein kleiner, fertig aufgesetzter Tannenbaum schon um deshabt zuerst genannt werden muß, weil er mit seinen sechs Lichtern erst recht die herrlichen Sachen erkennen ließ, die Wilhelm und Fräulein Harbing mit zur Stelle gebracht hatten.

Wie doch die Freude die Herzen erweiterte und einander näherbringt! Wie sie den ärmsten, kleinsten Raum zum Festsaal werden läßt! Die fünf Personen in der kleinen Dachkammer bemerkten gar nicht mehr das Traurige ihrer Umgebung. Herr Winkelmann — wir wollen vorläufig diesen Namen heibehalten — und Fräulein Harbing verspürten auch weder Hunger noch Appetit, obgleich für Beide die gewohnte Stunde des Abendessens längst herbeigekommen war.

Charlotte hatte sich sogleich aller Herzen im Sturme erobert. Sie schwebte in dem Glücke der andern, das für sie zum eigenen Glücke wurde, die Zärtlichkeit, welche Wilhelm gegen seinen Sohn und seine Eltern an den Tag legte, hatte etwas Nüchternes; auch Charlotte wollte ihren Gefühlen einen Ausdruck geben und so zog sie denn den kleinen Paul an sich, berzte und küßte ihn und dieser ließ sich die Liebsfugungen gern gefallen.

„Großmama sagte mir immer, der Papa sei tot!“ sprach er freudestrahlend. „Nun habe ich doch meinen Papa und er ist — nicht so lieber und guter Papa! Er wird uns nicht mehr verlassen, so versprach er uns, und er wird auch Wort halten, wenn er auch ein vornehmer und reicher Herr geworden ist.“

„Er verläßt euch nicht wieder, guter Paul,“ bestätigte Charlotte gerührt und der Knabe fuhr, als wenn ihm plötzlich ein ganz neuer Gedanke käme, freudig erregt fort: „D, liebe Großmama und guter Großpapa, vielleicht ist nun auch meine Mutter nicht tot! Vielleicht kommt sie wieder und hat Euch und mich auch so lieb wie der Papa!“

„Ich will dich wie eine Mutter lieben und will die Mutter sein!“ sagte Charlotte nach einer Pause, während welcher alle geschwiegen hatten. Die Worte des Kindes waren dazu angethan, traurige Erinnerungen in den Herzen der übrigen zu erwecken und doch hatte niemand den Mut, die jugendliche Hoffnung des Kleinen, welche er geäußert hatte, zu zerstören!

(Schluß folgt.)

Bayerische Vereinsbank Aproc.

Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **6 Pf. pro 100 Mark.**

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

am Samstag den 6. Februar vormittags 11 Uhr. Diejenigen Hengstbesitzer, welche Patente für die Deckperiode 1886 zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, ihre Hengste in einem der obengenannten Orte zu der bezeichneten Zeit der Patentierungskommission vorzuführen.

Die Erteilung des Patents setzt voraus, daß der Hengst, für welchen das Patent gelten soll, nicht unter drei Jahre alt, vollkommen entwickelt ist, keine erblichen Gebrechen und Formfehler hat und vermög seines Körperbaues, seiner Knochenstärke und seines Ganges zur Erzeugung brauchbarer Pferde als geeignet erscheint, sowie daß der um das Patent Nachsuchende in den Orten, wo er das Beschälgewerbe betreiben will, ein Beschällokal mit einer den Anblick des Beschälbetriebes abwehrenden Umfassung besitzt. Der Patentbewerber hat der Patentierungskommission ein obrigkeitliches Zeugnis über das Zutreffen der in Betreff des Beschällokals gemachten Voraussetzungen, sowie, wenn der Hengst schon im Jahre 1885 patentiert war, die Patenturkunde des Jahres 1885 vorzulegen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für ausgezeichnete Privatzüchtlinge bestimmten Staatsprämien nur solchen Hengstbesitzern zuerkannt werden können, welche ihre Hengste der Patentierungskommission an den oben bezeichneten Zeiten und Orten behufs einer vorläufigen Auswahl vorführen werden.

Stuttgart, den 2. Januar 1886.
Kgl. Landgefußtkommission:
B ä g n e r.

Schorndorf.
An die Ortsbehörden.

- Die noch nicht eingesehenen Berichte, betreffend
- 1) Gemeinderats- und Bürgerauswahlsachen, Schorndorfer Anzeiger Nr. 136, pro 1885;
 - 2) Gemeindefürsorge, Schornd. Anz. Nr. 151, pro 1885;
 - 3) Aufforderung der Militärpflichtigen zur Anmeldung zur Stammtafel, Schornd. Anz. Nr. 3, pro 1886;
 - 4) Korrespondenz zwischen Behörden verschiedener Bundesstaaten, Sch. Anz. Nr. 3, pro 1886
- werden **nächsten Montag**, vormittags 11 Uhr per Bortboten abgeholt werden.
Den 20. Januar 1886. R. Oberamt.
Bann.

Revier Adelberg.
Reißig-Verkauf.
Am **Mittwoch den 27. Jan.**,
Vormittags 9 Uhr
aus dem Staatswald Gunzertswald
3000 Wellen buch. Reißig auf Hausen.
Zusammenkunft oben im Schlag.

Revier Hohengehren.
Stockholz- und
Reißig-Verkauf.
Am **Montag den 25. Januar**,
Vormittags 9¹/₂ Uhr
aus dem Staatswald Wezelrain (bei
Winterbach): 2500 gemischte Wellen
auf Hausen. 1 Stumpenlos.
Zusammenkunft im Schlag.

Schorndorf.
Das Schleifen
auf den Straßen und Trottoirs wird
hiemit unter Strafanandrohung unter-
sagt.
Schorndorf, 19. Jan. 1886.
Stadtschultheißenamt.
F r i z.

Nächsten
Samstag den 23. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr
wird im Hause des Wilhelm Kuhnle
in Beutelsbach im Wege der Zwangs-
versteigerung verkauft:

1 Bernerwägle & ein
1 Sp. Kuhwagen.
Kaufliebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher Moser.

D.G. Traube.

Revier Welzheim.
Stamm- und
Brennholzverkauf.
Dienstag den **26. Januar**,
Morgens 9 Uhr
im Lamm in
Welzheim aus
Saulkinge,
Erlenpumpf:
12 Buchen 12
Fm., 1 Erle
0,8 Fm., 92
Nadelholzstämme mit 16 Fm. I. Kl.,
36 II. Kl., 15 III. Kl., 6 IV. Kl.
Langholz: 32 Fm. I. Kl., 17 II. Kl.
2 III. Kl., 6 Ausschub Sägholz;
Km.: 175 buchene Scheiter, 66 dto.
Prügel und Anbruch, 28 tannene
Scheiter, 22 dto. Prügel u. Anbruch;
ferner Scheidholz aus Burgsteig und
Kenzenhühl: 13 eichene Scheiter, 16
dto. Anbruch, worunter verschiedenes
Kieferholz.

Am Montag den 25. Jan.,
morgens 8 Uhr
wird auf dem Rathaus das
Ausgraben von 40
Baumlöchern
in der Schlampanne im Abfereich
verankert.
Feldwegmeister König.

Ein tücht. Wickelmacher
findet sofort Arbeit bei
H. Stauber.

Ein älteres erfahrenes
Mädchen
findet bis Lichtmeß eine Stelle.
Wo? sagt die Redaktion.

300 Mark Pfleggeld
welches längere Zeit stehen bleiben
kann, hat gegen gefügliche Sicherheit
auszuleihen
Wihl. Maier, Zeugschmied.

Schorndorf.
300 Mark hat auszuleihen
Daniel Laiz Ww.

Bezirks-(Gewerbe-)Krankenkasse
Schorndorf.
Der Unterzeichnete wohnt
von heute ab
bei Herrn Oberamtstierarzt
Chruann.
Schorndorf, den 19. Jan. 1886.
Hauptkassier Brezel.

Bezirks-(Gewerbe-)Krankenkasse
Schorndorf.
Generalversammlung
am **Montag den 25. Jan.**
abends 8 Uhr
im **Rathhause**.
Tagesordnung:
1) Publikation einiger Regierungsbefehle.
2) Prüfung der Dienstklaution des Hauptkassiers.
Vorpräsident des Vorstands
Paul Gabler.

A.-V. Harmonie.
Donnerstag abend 8 Uhr
Singstunde.

Weller.
Farren-Verkauf.
Nächsten **Freitag**
den **22. d. Mts.**,
nachmittags 1 Uhr
verkauft die Gemein-
depflege einen zehn
Jtr. schweren **Farren** im öffentl.
Aufftreich.
Den 18. Jan. 1886.
Schultheiß Schnabel.

In Zwangs-Vollstreckungs-Sache
werden am **23. Januar 1886**,
vormittags 11 Uhr auf dem Rath-
hause in Plüderhausen verkauft:
1 **Schwarzschimmel**,
(Wallach), 1 **Braun-**
Stute, beide sehr gut
im Zug, 1 halbjähriges
Kalberträuple, 1 schwerer **Leiter-**
wagen gegen baare Bezahlung.
Gerichtsvollzieher Bischoff.

Sämtl. 66er Rekruten
sind auf **Sonntag den 24. Jan.**
1886 zu
Joh. Zeyher,
Wirt in Grunbach
eingeladen.
W. Sch.

1000 Mark Pfleggeld
gleich zu 4¹/₂% auszuleihen
Ferdinand Hagenläuer.

500 Mark Pfleggeld
welches längere Zeit stehen bleiben
kann, hat gegen gefügliche Sicherheit
auszuleihen
Wihl. Maier, Zeugschmied.

Schorndorf.
300 Mark hat auszuleihen
Daniel Laiz Ww.

Trauer-Anzeige.
Freunden und Be-
kanten geben wir die
schmerzliche Nachricht,
daß unser ianigst ge-
liebter Sohn,
Christian Müller,
nach schmerzlichem Lei-
den im Alter von 11
Jahren, 4 Monaten, sanft im Herrn
entschlafen ist. Wir bitten, dies statt
mündlicher Anzeige entgegen nehmen
zu wollen.
Die trauernden Eltern:
Friedrich Müller, Metzger,
mit Frau und 2 Kindern.

Einzig Direkte Postlinie
Antwerpen
Nord Amerika
Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie
Samstags nach New York.
Auskunft erteilen:
von der Becke & Marsch, An-
werpen. Schmidt & Döhlmann,
Stuttgart. E. W. Koch in Heil-
bronn. Hermann Moser am
Bahnhof in Schorndorf. A. F.
Widmann in Schorndorf. J.
W. Manz in Welzheim.

Oberurbach.
Ein freundliches Logis hat bis
Lichtmeß an eine ehrliche Familie
zu vermieten
Wilhelm Nuding
z. Pfing.
Zu verkaufen ein 15¹/₂ Eimer
haltendes **Faß** und große **Herbst-**
ständer für Gerber passend bei
2¹/₂ Obigem.

Fruchtpreise.
Winnenden, 7. Januar 1886.

		höchst.	mittl.	niedrft.
	Ztr.	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel		5 78	5 68	5 55
Haber		6 03	5 98	5 86
Weizen	Str.	3 20	—	—
Gerste	"	2 10	—	—
Roggen	"	2 20	2 25	—
Ackerbohnen	"	2 20	2 10	—
Weißkorn	"	2 30	2 25	2 20
Wicken	"	—	—	—
Erbsen	"	4	—	—
Binsen	"	5	—	—

Durchschnittspreis:
höchst. Niedrft.

Dinkel	5 M. 95 S.	5 M. 20 S.
Haber	6 M. 15 S.	5 M. 80 S.

Durchschnittspreis von 1 Scheffel.
Dinkel 9. 48. 9. 09. 8. 44.
Haber 10. 37. 10. 05. 9. 38.
Gewicht.
Dinkel 164 Pfd. 160 Pfd. 152 Pfd.
Haber 172 " 168 " 160 "

Wohnung zu vermieten.
Bis Georgii habe ich in meinem
neuerbauten Hause in der Urbans-
straße eine **Wohnung** mit 4 in-
einandergehenden Zimmern und den
notigen Zubehören zu vermieten.
Carl Arnold sen.
Ein helles, sommeriges **Zimmer**,
(mit oder ohne Möbel) hat zu ver-
mieten
Pastor Nieß.

Tagesbegebenheiten.
Württemberg.
Stuttgart, 17. Jan. Im Lokale des
Württ. Kunstvereins ist gegenwärtig eine inter-
essante Sammlung von Gemälden des bekann-
ten holländischen Malers Mesdag ausgestellt.
Es sind im Ganzen 29 Bilder und zwar zumest
Marinesstücke, die sämtlich die eigenartige Manier
Mesdags, namentlich in Behandlung der beweg-
ten See zeigen. Die wenigen Landschaften von
Mesdag, die ebenfalls ausgestellt sind, bleiben
in Technik und Wirkung weit hinter den Ma-
rinebildern zurück. Ferner sind zwei brillante
farbenprächtige Bilder „Dase“ und „Wüste“ von
Mekel in Karlsruhe zu erwähnen, welche allge-
meinen Beifall finden.

Stuttgart, 19. Januar 1886. Ueber den
Eindruck, welchen die gestern kurz erwähnte
Encyklika des Papstes in Berliner governemen-
talen Kreisen gemacht hat, liegt ein telegraphi-
scher Bericht der Köln. Ztg. vor, in welchem es
heißt:
„Die Encyklika eröffnet leider die Aussicht
auf heftige weitere Kämpfe, da sie in ihrem
eigentlichen Inhalt unverblümt verlangt, daß
zur Erziehung der Geistlichen tridentinische Se-
minare eingerichtet werden sollen, welche aus-
schließlich den Bischöfen unterstellt wären. Diese
völlige Neuerung, dieser plötzliche Versuch, heute
einzuführen, was bis dahin nie als erreichbar
noch als überhaupt wünschenswert, geschweige
denn unerlässlich angesehen wurde, kündigt den
Kampf auf demjenigen Gebiet an, das der Staat
nie und nimmer preisgeben kann. Eßt deutsch-
jesuitischen Ursprungs ist der Hinweis auf die
Erziehung der Soldaten durch Offiziere, welcher
die Erziehung der künftigen Geistlichen durch die
Bischöfe entsprechen müsse; als wenn die poli-
tische Staatsgewalt auf die Erziehung der Ka-
betten keinen Einfluß hätte und die Offiziere
thun und lassen könnten, was sie wollten! Der
übrige Inhalt des päpstlichen Ausschreibens ist
minder erheblich. Es empfiehlt die katholischen
Missionäre für unsere Kolonien und bonnet
gegen die geheimen Gesellschaften, worunter na-
türlich nicht etwa der dritte Orden, sondern die
Loge gemeint ist. Als eine bezeichnende Merk-
würdigkeit sei schon jetzt hervorgehoben, daß das
päpstliche Schreiben kurz, nachdem es sich auf
die Bulle De salute berufen, einen Angriff auf
die Patronatsbefugung der Pfarreien macht und
gar für die Bischöfe ausschließlich das Recht be-
ansprucht, kirchliche Aemter zu übertragen. In
der Einleitung des Schreibens erwähnt der
Papst, daß die frühere Eintracht zwischen Staat
und Kirche in Preußen unerwartet durch neue
Staatsgesetze getrübt worden sei. Der heilige
Vater vergißt völlig, daß die neuen Gesetze die
Folge eines neuen und ganz unerhörten Dogmas
waren.“

Ludwigsburg, 18. Jan. Gestern er-
schienen auf Villa Marienwahl zahlreiche Depu-
tationen, um Sr. K. Hoh. dem Prinzen Wil-
helm ihre Glückwünsche darzubringen. Die-
selben wurden von Sr. K. Hoheit huldvollst
empfangen. — Heute abend versammelten sich
die Offiziere des Dragoner-Regiments Nr. 25
(Königin Olga) in ihrem Kasino zu einem Fest-

Leichter Verdienst.
Agenten, sowie solide vertrauens-
würdige Personen jeden Standes
können jährlich ohne Kapital und
Risiko **M. 1500-2000.** durch
den Verkauf von **Staatspapieren**
und gefehl. **erlaubt Staatsprä-**
mien u. Anleihenlosen gegen
monatl. **Teilzahlungen** verdienen.
Off. a. d. **Bankgeschäft F. W.**
Noch Berlin S. W. Wilhelm
straße 15 erbeten.

Webstühle
samt Gestirn u. Zettelrahmen, sowie
einen bereits neuen **Zuchrod** feht
dem Verkauf aus
Joh. Kögel Ww.
Ende dieser Woche wird
Hirschen gegerbt
bei
Müller Zenzel.
Ein größeres **Logis** hat bis Ge-
orgi zu vermieten
faßt die Redaktion.

Bis Lichtmeß wird eine ältere
Kindsfrau
gesucht. Näheres bei
der Redaktion.
Zahlungsbüchlein
für Dienboten und Lehrlinge
sind zu haben in der
E. Mayer'sche Buchdruckerei.

bei Devay ein Mann erhängt gefunden: allge-
mein wurde damals ein Selbstmord angenommen.
Letzter Tage gestand nun ein Bewohner von La
Veroche in der Trunkenheit, er habe den Mann
getödtet und den Leichnam aufgehängt, um an
einen Selbstmord glauben zu lassen. Er wurde
in Haft gesetzt.

Ausland.
Wien, 18. Jan. In Lemberg entstand in
einem Humagazin, wo arme Arbeiter und Bett-
ler heimlich zu übernachten pflegten, ein großer
Brand, wobei mehrere Menschen verbrannten.
Zwei verkohlte Leichname sind bereits hervor-
geholt.
Rom, 18. Jan. Der Moniteur die Rome
und Osservatore Romano veröffentlichten die An-
wort Bismarcks an den Papst auf dessen Schreiben
anlässlich der Verleugung des Christus-Ordens.
Der Reichskanzler spricht den Dank für die
Auszeichnung, sowie für das Schreiben aus,
welches ihm um so größere Freude bereite und
sich an die Sicherstellung des Friedens knüpfte,
wozu er habe beitragen können. Der Papst sage,
daß der Natur des römischen Pontifikats nichts
besser entspreche, als diese friedliche Intervention;
aus diesem Grunde habe der Reichskanzler die
Vermittlung angerufen. Die Erwägung, daß
die beiden Nationen bezüglich der Kirche, welche
in dem Papst das Oberhaupt verehere, sich nicht
in analoger Lage befinden, habe das Vertrauen
in die Unparteilichkeit nicht abschwächen können.
Die Beziehungen Spaniens zu Deutschland seien
derartige, daß der Friede beider Länder durch
keine dauernde Meinungsverschiedenheit bedroht
werde; es stehe demnach zu hoffen, daß das
Werk des Papstes von Bestand sei. Fürst Bis-
marck werde stets mit Freunden jede mit den
Pflichten gegen seinen Herrn und das Land ver-
einbarte Gelegenheit ergreifen, um dem Papste
seine Erkenntlichkeit zu bezeigen.

Deutsches Reich.
Berlin. Der Reichstag erledigte in seiner
heutigen Sitzung den Rest des Postetats, be-
willigte dem Commissionsantrage entgegen die
ersten Vauraten für neue Postgebäude in Wer-
dau und Sondershausen und genehmigte den
Etat der Reichsdruckerei, sowie den Handelsver-
trag mit San Domingo in erster und zweiter
Lesung debattelos. Der Reichstag nahm weiter-
hin ohne Debatte den ordentlichen Etat des
Auswärtigen an.

Berlin, 19. Jan. Die Verhältnisse im
Sudan gestalten sich immer schwieriger, und
darin mag der Schlüssel für die entgegenkom-
mende Haltung liegen, welche das englische Ka-
binet gegenüber den Kaiserkräften in der orien-
talischen Frage einnimmt.
Berlin, 19. Jan. Zur Warnung unserer
Judenriellen wollen wir mitteilen, daß neuer-
dings ein ausländischer Industrieller aus einer
deutschen Fabrikstadt ausgewiesen werden mußte,
weil er verschiedene Verbrechen gemacht hatte, die
Fabrikationsgeheimnisse einer dortigen Fabrik
auf illegale Weise zu erforschen.

Berlin, 19. Jan. Griechenland hat den
Abtätigungsvorschlag der Mächte abgelehnt mit
Hinweis darauf, daß eine betriebende Lösung
der schwebenden Balkanfrage noch nicht ge-
funden sei; die serbisch-bulgarischen Friedens-
verhandlungen hätten noch nicht einmal begon-
nen; endlich sei die Stellung Griechenlands in
verschiedenen Circularnoten bereits dargelegt.
Nachen. Bei einem großen Schadenfeuer,
das am vergangenen Freitag die Spinnerei von
Kaiser und Biesing einschloß, haben leider
auch 17 Arbeiter d. L. in den Flammen
gefunten.
Neuenburg. Vor 5 oder 6 Jahren wurde

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährl. 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährl. 9 S.
Insertionspreis:
die vierseitige Zeile oder
deren Raum 10 S.

N^o 9.

Samstag den 23. Januar

1886.

Bekanntmachungen.

Aufnahme in das K. Armenbad.

In dem Kgl. Armenbade werden je nach Umständen
1) freies Bad mit unentgeltlicher Verpflegung im K. Badspital „Katharinenstift“ oder
2) freies Bad ohne Aufnahme ins Katharinenstift und zwar entweder
a. mit einem Gratual von M. 18, oder
b. ohne Gratual
gewährt. Für die hierbei in Betracht kommenden Umstände sind die bei der K. Badverwaltung einkommenden Gesuche maßgebend. Letztere sind spätestens bis 1. März d. J. portofrei und stets nur durch Vermittlung des Oberamts, welches die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftenmäßigkeit prüfen wird, an die K. Badverwaltung in Wilddorf einzureichen. Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeindeväterlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers,
 - b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse,
 - c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungsstellen den Bittsteller für den Gebrauch der Badverwaltung nicht oder nicht vollständig unterstützen können,
 - d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leistet für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.

Da diese gemeindeväterlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vor schriftsmäßig ausgefertigt wurden und deshalb zur Ergänzung — oft wiederholt — zurückgeschickt werden mußten, so hat die Kgl. Badverwaltung 1881 ein Formular für gemeindeväterliche Zeugnisse ausgefertigt, welches von der C. W. Mayer'schen Druckerei hier bezogen werden kann.

- 2) mit einem genaueren ärztlichen Krankenberichte und nicht mit einem gewöhnlichen sog. Zeugnisse und zwar
 - a. hat derselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern auch über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten;
 - b. auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum gesetzmäßigen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen, sondern muß von einem approbierten Arzte, bezw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschliessung erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wilddorf einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Tage die Bäder gebrauchen und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wilddorf die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthalts im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genaue Ausstellung, namentlich der ärztlichen Krankenberichte, ist daher notwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, werden, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise und bloß in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche

die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 22. Januar 1886.

K. Oberamt.
Baun.

Handwerkerbank Schorndorf. C. G.

Diejenigen Mitglieder, welche noch mit der Zahlung der Monatslagen für das Jahr 1885 im Rückstand sind, werden hiemit aufgefordert, ihrer Schuldbigkeit sofort nachzukommen.

G. Veil, Kassier.

Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum, sowie der werthen Wirtshandtschaft (Wirtschaft) und Private hier wie Umgebung erlaube mir gef. aufmerksam zu machen, daß ich in der Lage bin, mein eigenes Erzeugnis von sehr feinem Winterbier, Lagerbier, Doppelbier, aus feinstem Malz & Hopfen bereitet, zum Ausstoß zu bringen und lade Obige zum Bezug zc. freundlichst ein.
Schorndorf.
Hochachtungsvoll
Rümer zur Schwane.

Metzelsuppe.

Samstag den 23. und Sonntag den 24. Januar veranstalte ich eine Metzelsuppe und lade Freunde und Gönner der Einwohner-Schorndorf & Umgegend hierzu höflichst ein
Julius Rippmann
z. Hasenberg.

Revier Geradsetten. Reisstroh-Verkauf.

Am Montag den 25. Jan.,
Vormittags 9 Uhr
werden aus dem Staatswald Roter Rain und Fuchsloch 3180 Stück geschälte Nadelholz-Wellen zu Streu geeignet verkauft.
Zusammenkunft am Forstbrunnen.

Schorndorf. Am Montag den 25. Januar,

Nachmittags 4 Uhr
wird zur Anlage eines städt. Festplatzes auf der sog. Bleichwiese, die Herstellung von 170 Baumlöchern und die Planierungsarbeit, bestehend im Verfüllen von 2 größeren Erdhaufen, im Wege des Abtritts auf dem Plage verankordirt.
Den 22. Januar 1886.
Stadtbaumeister Maier.

800 Mark

hat im Auftrag auszuleihen
Fr. Wöhrl.

Schorndorf. Stadt- & Amtsschaden, Bürger- & Wohnsteuer, Nacht- & Stückgeld-Einzug pro Martini 1885.

Montag den 25. d. Mts.
wird obige 10 Monate verfallene Steuer auf dem Rathaus eingezogen, wobei auch die noch unabgerechneten Quartierbilletts zu verrechnen sind von der
Stadtpflege.

Schorndorf. 2000 Mark

sind noch gegen gefällige Sicherheit bis 2. Februar d. J. auszuleihen von der
Stadtpflege.

Krehsinkel. neuen Wein

und 3 Eimer
guten Apfelmöst
hat zu verkaufen
Jakob Fritz.

Förster Kuland erlegt. Der Wolf war ziemlich stark, ganz schwarz, unter dem Leibe grau, hatte einen langen gebogenen Schweif und sah eher einem schweren Hunde als einem Wolf ähnlich. Ein zweiter, noch stärkerer Wolf entwischt leider aus dem Treiben. — Aus Samobor (Croatien), 12. Jan., wird gemeldet: Hier liegt der Schnee eine Klafter hoch; die Bergehungen sind sehr stark und häufig. Die Wölfe wagen sich in großer Anzahl Nachts in unseren Marktflecken. Vorgestern Abend ging ein Bauer mit seiner Tochter von Samobor nach dem drei Stunden entfernten Nuda: auf dem Wege wurden beide von Wölfen überfallen und aufgefressen. Am andern Tage fand man im Schnee Blutspuren, die Stiefel und andere Kleidungsstücke der Unglücklichen. (K. Z.)

In Brasilien, dem gelobten Lande der Trägheit, bettelt man zu Eitel, zu Pferde, zuweilen sogar in einer Sänfte. In Bezug auf diesen Gegenstand erzählt der französische Reisende Mag Rabiguet folgendes: „Eines Tages wurde ich in Rio de Janeiro von einem Manne angeredet, der auf seinem Hamak lag, den zwei Neger seine — Sklaven — an einem Bambusstabe, woran der Hamak befestigt war, trugen. Dieser Mann hat mich um ein Almosen. „Verkaufe Deine Neger!“ antwortete ich dem Bettler, welcher mein Kleid mit der klagenden Stimme anflehte. „Sennor“ entgegnete er mit Stolz, „ich hat Sie um Geld und nicht um Ihre Ratsschläge.“

Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.

(Schluß.)

Charlotte hatte ihre Antwort mit einer unbeschreiblich wehmütigen Betonung, aber mit einer gewissen Festigkeit gegeben. Wilhelm blickte sie fragend an; sein Gesicht rötete sich, seine Augen glänzten, er ergriff des Mädchens Hand.

„Habe ich Sie recht verstanden, Charlotte?“ flüsterte er ihr hastig zu.

Statt der Antwort lehnte sie das Haupt an seine Schulter. Er umschlang das Mädchen und drückte ihr einen langen, heißen Kuß auf die Stirn. „Meine lieben Eltern,“ rief er dann freudig, „unser Glück soll heute ein vollständiges sein. Alle Wunden schließen sich; nicht nur den Sohn habt ihr wieder in eure Arme geschlossen; er bringt euch auch eine Tochter ins Haus! Hier, Charlotte, die Tochter meines Ojefs und meine Braut!“

Frau Mehnert, deren Freudenthränen an diesem Abend schon so überreichlich geflossen waren, brach von neuem in ein Schluchzen aus. Im nächsten Moment lag sie ihrer Schwiegertochter um den Hals.

„Du guter Gott im hohen Himmel, auf den wir immer gehofft und gebaut haben,“ sagte der alte Mehnert, „du hast uns ein Christfest beschert, wie es herrlicher auf dem ganzen Erdenrunde nicht gefeiert wird.“

„Amen, Amen, Amen!“ bestätigte Frau Mehnert, von Charlotten ablassend und nun ihren Mann umarmend.

„Charlotte,“ wendete sich Wilhelm an seine glückselig strahlende Braut, ich hätte das Opfer, das du mir bringst, nicht angenommen, wenn nicht vor einem Jahre schon dein Vater den Wunsch geäußert hätte, uns zu verbinden. Ich sagte dir schon, daß ich dieses mein Herzensziel erst dann zu erreichen trachten wollte, wenn ich mir Gewißheit über das Los meiner armen Eltern verschafft hätte! Der heutige gesegnete Abend gibt mir mein ganzes Lebensglück wieder! Ich fühle mich reicher denn Salomo und glücklicher, als es Krösus zu sein sich rühmen konnte.

Bis gegen Mitternacht blieb die Familie zusammen. Dann trennte man sich unter herzlichem

Verabschiedung und mit dem Versprechen, sich morgen wiederzusehen.

Wilhelm geleitete Charlotten bis zu dem Hause der Rätin; er selbst ließ sich sodann nach dem Hotel fahren, in welchem er bei seiner Ankunft in der Stadt abgesehen war.

Ob die fünf Personen in der Nacht zum Weihnachtsf. iertage wohl viel geschlafen haben mögen? Nicht unruhige, sondern Träume des Friedens und des Glücks durchzogen ihren Schlummer und mit Tagesanbruch waren schon alle auf den Beinen.

Noch war es nicht heller Tag, als Wilhelm schon wieder bei seinen Eltern erschien. Man nahm sich vor, so früh als es sächlich scheinen mochte, der Frau Rätin Werner einen Besuch zu machen.

Trotz der Veränderung ihrer Lage hielt es Frau Mehnert doch für Unrecht, die von ihr der Rätin bisher geleisteten Aufwartedienste sogleich einzustellen und der guten Dame, die bisher immer so liebenswürdig für die Familie bedacht sei, dadurch vielleicht eine Unbequemlichkeit zu verursachen.

Wilhelm aber war fast böse darüber, daß seine alte Mutter, nachdem er zurückgekehrt und sie wiedergefunden hatte, noch arbeiten wollte. Sie sollte allerdings vor die Rätin hintreten, aber nur, um ihr für alles Gute zu danken, das diese an ihr getan hatte.

Der alte Mehnert redete auch in diesem Sinne. Er sah bereits, als Wilhelm kam, wieder in seinem mürmsüchtigen Nehtstuhl; aber nicht still und in sich gesunken, wie sonst, sondern aufrecht, seine gute Zigarre rauchend, wie er es wohl früher, in besseren Zeiten gethan; seine Finger trommelten munter auf den Armlehnen, der alte grüne Schirm, den er über den Augen trug, war von einer schwarzen Seidenmütze, die ihm der Sohn gegeben hatte, verdrängt worden.

Frau Mehnert hatte aus einem Koffer ein schwarzes, allerdings schon ziemlich verschoffenes Seidenkleid — der Trödler hatte seiner Zeit nichts mehr dafür geben wollen — genommen und dasselbe angelegt. Eine bessere Jacke oder einen Winterumhang hatte sie nicht, und schon wollte Wilhelm davon eilen, um aus einem Laden der Friedrichsstadt etwas Passendes zu erstehen, als an die Thür klopfte und gleich darauf Charlotte ins Zimmer trat. Auch sie war ungewöhnlich früh aufgestanden; die Aufregung hatte den Schlaf von ihrem Lager ferngehalten.

Sie brachte ein größeres Paket mit, welches mehrere ihrer eigenen Kleider sowie ein Shawltuch für Frau Mehnert enthielt. Letztere wollte aber von den Kleidern nichts nehmen, das Shawltuch indessen würde sie gern leihweise nehmen, sagte sie, um so anständig vor die Rätin hintreten zu können.

„D, wie meine Tante sich wundern und zugleich freuen wird!“ lachte Charlotte munter.

Die alte Mehnert wollte noch zu Hause bleiben. Paul aber sollte mit zur Rätin. Der Knabe schief noch, wurde aber gewickelt und Charlotte, die ihm eine zweite Mutter zu sein versprochen hatte, ließ es sich durchaus nicht nehmen, ihm beim Waschen, Kämmen und Ankleiden behilflich zu sein. Es war das eine Arbeit, wie sie sie ähnlich in ihrem ganzen Leben noch nicht verrichtet hatte, aber die Liebe hilft spielend leicht über alle Unbequemlichkeiten hinweg.

Es war halb zehn Uhr, als Wilhelm und Charlotte, Frau Mehnert und der kleine Paul sich in das Haus der Frau Rätin Werner begaben.

Die Frau Amtsgerichtsrätin saß in ihrem Zimmer beim Kaffee, zu dem sie Charlotten verwehlich erwartete. Sie sei schon früh weggegangen, hatte das Dienstmädchen gesagt, und in der Rätin stieg eine gewisse Besorgnis auf, die sich erst legte, als bald darauf ihre Nichte mit freudigen Wienen ins Zimmer trat.

„Wohin warst du schon so früh, Lottchen?“ fragte die Tante besorgt.

„Nur zu meinen lieben... Schwiegereltern!“ lautete die lächelnd gegebene Antwort.

Der Tante blieb der Bissen Kuchen, den sie eben eingetaucht hatte, vor Ueberraschung im Munde stecken.

„Du scherzest, Lottchen!“ sagte sie nach einer Pause.

„Durchaus nicht, Tantschen,“ erwiderte das junge Mädchen wie vorhin, — „ich bin seit gestern abend glückliche Braut.“

„Und dein Verlobter?“

„Er, er — dein Scharfsinn, liebe Tante!“

„Herr Winkelmann?“

„Er, natürlich!“

„Und was werden deine Eltern sagen?“

„Ja und Amen, liebe Tante! Denn Herr Winkelmann ist ein sehr braver, lieber und guter Mensch, den der Papa zum Kompagnon nehmen will, und obendrein auch... ein sehr hübscher Mann!“... Du gratulierst mir nicht, liebe Tante?“

„Ich muß wohl Lottchen, und da ich muß, will ich's auch von Herzen thun!“ entgegnete die Rätin, erhob sich, und umarmte und küßte die Nichte herzlich. „Glaube übrigens nicht Lottchen,“ fuhr sie dann fort, „daß du mich allzusehr überrascht. Deine Mutter hat mir schon davon geschrieben, daß deine Verbindung mit Herrn Winkelmann sowohl ihr als auch der Lieblingswunsch deines Vaters sei. Die Reise, die ihr von Ostindien hierher zusammen macht, euch Gelegenheit geben, euch näher kennen zu lernen, wie es so leicht geschieht, wenn man auf einander angewiesen ist. Ich gratuliere dir deshalb besonders, weil Herr Winkelmann auch auf mich einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat.“

„Dank dir, vielen Dank, gute Tante!“ entgegnete Charlotte, „doch nun wirst du auch gewiß wünschen, daß ich dir Herrn Winkelmann als meinen Bräutigam, sowie meinen Schwiegereltern vorstelle. Sie sind bereits hier und warten im Salon!“

„Über Mädchen, das sagst du mir jetzt erst? Ich muß mich doch erst umkleiden! So kann ich doch nicht vor den Leuten erscheinen im Morgenkleid!“

„Es sind einfache Leute, Tantschen, du brauchst dich vor ihnen nicht zu genieren! Ich glaube du kennst sie auch!“

„Ain, mir sind keine Leute namens Winkelmann näher bekannt!“

„So bitte ich dich, komm: in den Salon!“

Zögernd und halb widerwillig folgte die Tante; nach wenigen Sekunden stand sie vor Winkelmann, dessen Sohn und der alten Mehnert. Sie machte dem ersteren ihre Verbeugung, wandte sich sodann aber gleich in fortdialer Weise an ihre bisherige Aufwarterin.

„Was bringen sie denn so früh, Frau Mehnert?“ fragte sie gütig.

„Nur meinen innigen Dank, verehrte Frau Rätin, erwiderte diese, für die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen, welche sie mir und meinem alten Manne erwiesen haben — Wohlthaten, die die ich fernherhin nicht annehmen kann und darf, weil mein lieber Sohn (sie deutete auf Wilhelm) zurückgekehrt ist und uns seine fernere Beihilfe zugesagt hat. Empfangen Sie meinen tiefen, herzlichen Dank, Frau Rätin!“

Die Rätin reichte ihr überrascht die Hand; dann aber ergriff sie Wilhelms beide Hände und sagte tief ergriffen:

„Die Wege der Vorsehung sind wunderbar! Sie haben ein herrliches Christfest erlebt — die ganz unverhoffte Wiedervereinigung mit Ihrer Familie und das Verlöbniß mit einem herrlichen Mädchen, das Ihnen eine liebe, treue und brave Frau sein wird. Sie verdienen dieses Glück durch die viele Liebe, die Sie den Ihren widmen und an der auch meine Charlotte teilnehmen wird. Gott segne Ihnen allen dieses Christfest!“

„Die Wege der Vorsehung sind wunderbar! Sie haben ein herrliches Christfest erlebt — die ganz unverhoffte Wiedervereinigung mit Ihrer Familie und das Verlöbniß mit einem herrlichen Mädchen, das Ihnen eine liebe, treue und brave Frau sein wird. Sie verdienen dieses Glück durch die viele Liebe, die Sie den Ihren widmen und an der auch meine Charlotte teilnehmen wird. Gott segne Ihnen allen dieses Christfest!“

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.